Frauenecke

Der Hoffnung Morgenstern.

Was funkelt am Himmel so hell und klar,
Was schaut das Auge so gern,
Wenn leise das Dunkel der Nacht entflieht?
Ist's nicht der Morgenstern?

O müde Seele, in Kummersnacht
Scheint oft der Morgen so fern,
Verzage nicht, es schimmert dir,
Der Hoffnung Morgenstern.

Und zu der Hoffnung, froh erwacht
Gesellt die Freude sich gern.
Denn dem gläubig hoffenden Herzen winkt
Des Glückes Morgenstern.

Die Hygiene des Herzens.

1. Zur Erhaltung des Lebens ist es nothwendig, daß das Blut fortwährend den Körper durchfließt, daß es jeder Zelle desselben Sauerstoff zuführt, daß es immer von neuem in der Lunge Sauerstoff aufnimmt und seinen Kreislauf, der des Herzens beständige Thätigkeit regelt, weder am Tage noch in der Nacht unterbricht.

2. Die Lungenthätigkeit unterstützt die Arbeit des Herzens und die Arbeit der Blutgefäße. Daher muß die Athmung stets eine genügende, niemals oberflächliche sein, worauf besonders bei Kindern zu achten ist.

3. Körperliche und seelische Zustände beeinflussen mittels des Herznervenapparates die Thätigkeit des Herzens. Die reine Denkthätigkeit aber schädigt das Herz nicht.

4. Nicht die Jahre machen unser Alter, sondern wir sind so alt und jung, wie unsere Schlagadern gut sind. Beide müssen wir daher vor Abnützung hüten, und es ist für die Schlagadern als besonders gefährlich die Aderwandstarre (Arteriſklerose) zu nennen, welche den Schlaganfall veranlaßt.

5. Schädlich für das Herz und die Gefäße sind körperliche Anstrengungen, Hast, Unruhe, Aufregungen, unregelmäßige Lebensweise, seelische Erregungen, Ausschweifungen, Nervenschwäche (Neurasthenie) führt ebenfalls bisweilen zu Schädigungen des Herzens und die Aderwandstarre; endlich muß hier unzweckmäßige Ernährung — zu viel sowohl als zu wenig — genannt werden; der Alkohol und der Tabak können geradezu zu Herzgiften werden, und auch Kaffee und Thee haben, im Uebermaß genossen, gleiche Wirkung.

6. Zu große Ruhe wirkt ungünstig auf das Herz, und stets muß die Anpassungsfähigkeit des Herzens an höhere Leistungen durch Uebung erhalten bleiben. Daher ist tägliche Bewegung und Betheiligung an sportlichen Unternehmungen, so lang letzteres in verständigen Grenzen geschieht, für jedermann nothwendig.

7. Von großer Bedeutung ist die Kräftigung des Herzens für die Frau, die den schweren körperlichen und geistigen Anforderungen des Mutterberufes genügen soll. Daher muß die Verweichlichung aus der Erziehung des Mädchens sowie aus der Lebenshaltung der Frau verbannt werden.

8. Zur Hygiene des Herzens gehört auch die Pflege der Haut und eine verständige Abhärtung durch Waschungen und Luftbäder.

9. Ernste Gefahren bringen dem Herzen die Infektionskrankheiten, besonders der Gelenkrheumatismus. Die Häufigkeit dieser Krankheiten kann man jedoch durch Besserung der öffentlichen und häuslichen Gesundheitspflege vermindern.

10. Sehr wichtig für die Gesunderhaltung des Herzens ist die Vermeidung heftiger Gemüthsbewegungen sowie ein ruhiges Temperament, und wir können in beider Beziehung viel thun durch Selbstzucht und Bekämpfung unserer Leidenschaften, durch Unterdrückung übertriebenen Ehrgeizes, durch gerechte Beurtheilung unserer Mitmenschen.

11. Besondere Aufgaben erwachsen der Hygiene des Herzens in der Zeit des Wachsthums und im herannahenden Alter. In der Jugend ist übertriebener sportartiger Betrieb von körperlichen Uebungen ein schwerer Fehler und bei schnellem Wachsthum ist erhöhte Schonung geboten.

12. Für das Alter dagegen gilt: „Wer rastet, der rostet!" Man will durch Bewegungen den Stockungen im Blutkreislauf vorbeugen, der Schlaf darf nicht übertrieben werden, Maßhalten im Essen und Trinken ist nothwendig, und den Lebensabend soll frohsinniges Empfinden verschönen, nicht Neid und Unzufriedenheit erschweren.

Erprobte Rezepte.

Kartoffeln-Nudeln. — Gekochte, kalte Kartoffeln schäle man, reibe oder zerstoße sie fein, mische etwas Salz und so viel Mehl darunter, daß man am Nudelbrett einen Teig ausarbeiten kann, der nicht zu trocken sein, aber auch nicht mehr hängen bleiben darf. Diesen schneidet man in Stücke und dreht fingerlange und dicke Nudeln daraus oder auch zweifingerbreite, gleiche Stückchen, die man etwas breit drückt. Diese bäckt man in einer flachen Eisenpfanne in heißer Butter auf beiden Seiten hellbraun und servirt mit oder ohne Zucker. Man kann auch, wenn sie fertig, etwas gute Milch in die Pfanne schütten und die Nudeln noch 5 Minuten zugedeckt dämpfen lassen, dann bleiben sie weicher und feuchter. Immer soll Kompott, Salat, Sauerkraut oder dergleichen dazugegeben werden.

Weiße Bohnen zu kochen. — Die Bohnen werden, nachdem sie mit kaltem Wasser gereinigt sind, einige Stunden eingeweicht und ¼ Stunde mit weichem Wasser gekocht. Nun wird das Wasser abgegossen und wieder warmes Wasser darauf gefüllt, wo sie sich nun mit leichter Mühe gleich den gebrühten Mandeln abhäuten lassen. Nun werden sie vollends gar mit Fleischbrühe gekocht und haben den Vorzug, sehr leicht verdaulich zu sein.

Wurzelröllchen. — Die gereinigten Wurzeln schneidet man in möglichst große Streifen, kocht sie in Salzwasser weich, zerquetscht sie so gut wie möglich und mischt sie mit einigen Eigelb, Salz, Pfeffer und etwas brauner Butter. Man macht nun Röllchen von dieser Masse, wendet sie in zerquirltem Eiweiß und dann in Brotkrumen, wieder in Eiweiß und wieder in Brotkrumen und bäckt sie in Butter oder reinem Schmalz aus. Sie schmecken ganz vortrefflich zu gedünstetem Fleisch.

Lorbeerkartoffeln. — 5 Pfund kleine Kartoffeln werden möglichst gleichmäßig geschält (große muß man dickscheibig schneiden), gewaschen, gebrüht, abgegossen und, nur knapp mit Wasser bedeckt, auf gelindes Feuer gestellt. Dazu fügt man Salz, 1—2 Löffel Butter oder abgeschöpftes Bratenfett, 4 große geschälte und zerschnittene Zwiebeln, eine Prise weißen Pfeffer und 4 Lorbeerblätter, läßt alles kochen, bis die Kartoffeln auseinander zu fallen beginnen, fügt einen kleinen Löffel Essig dazu, schmeckt ab und rührt nach Belieben die Kartoffeln durch ein grobes Sieb. Dann läßt man sie nochmals warm werden, schmeckt ab und gibt nach Belieben noch einen Löffel zerlassener Butter dazu.

Haselnußauflauf. — Man kocht 5½ Unzen feingeriebenen gesiebten Zwieback mit einem halben Quart Milch zu einem Brei, bis er sich von der Kasserolle löst, läßt ihn auskühlen und rührt dann 4 Eidotter, 5 bis 5½ Unzen feinen Zucker und 7 Unzen geriebene Haselnüsse dazu, zieht zuletzt den steifen Schnee der 4 Eiweiße dazwischen, füllt die Masse in eine mit Butter ausgestrichene Auflaufform und bäckt den Auflauf im mäßig heißen Ofen 40—45 Minuten.

Wöchentlicher Küchenzettel.

Sonntag.
Klare Suppe mit Eiernudeln, Roastbeef mit Champignonsauce, Salzkartoffeln, Büchsenspargeln, Haselnußauflauf.
Montag.
Graupensuppe, Paprikalammfleisch, Kartoffelspuree, Kohlrabi, Brotpudding.
Dienstag.
Gemüsesuppe, Kartoffelnudeln, Arme Ritter.
Mittwoch.
Tomato Bisque Suppe, Kalbfleischfrikassee mit Semmelklößen, Grüne Erbsen (Büchsen), Maronenauflauf.
Donnerstag.
Einlaufsuppe, Leberklöße mit Sauerkraut und Erbsenspuree, Reisfritters.
Freitag.
Bohnensuppe, Gefüllter Haddock, Wurzelröllchen, Succotash, Griespudding.
Samstag.
Brotsuppe, Bratwurst mit Kartoffeln und Rothkraut, Custard Pie.

Bauer: „Wie mag's nur dem Hias in der jungen Ehe gehen?"
Bader: „Na, ich weiß nicht .... Er hat erst heut' früh wieder ein Paketchen Heftpflaster holen lassen!"

Aus dem französischen Kongo.

Das seit einigen Wochen vielgenannte Französisch-Kongo, aus dem für Deutschland gegen seinen Verzicht in Marokko eine Gebietsentschädigung zurecht geschnitten worden ist, bietet bei einem Umfang, der dem Dreifachen eines europäischen Großstaates entspricht, naturgemäß in Bezug auf Oberflächengestaltung, Bodendecke und Eingeborene so viel Mannigfaltigkeit, daß diese Skizze einer allgemeinen Schilderung nur das berücksichtigen kann, was von aktuellem Interesse erscheint.

Was das Vorland kennzeichnet, ist der Aufstieg zu der Terrasse, die höchstens 100 Kilometer von der Küste beginnt und nur einen schmalen Streifen flachen Landes läßt, in welchem die Flüsse, Krieks und Aestuare mit ihrem Mangrovenbestand den dichten Urwald durchbrechen. Es ist dieselbe Stufe, die, von Norden kommend, in Kamerun u. a. die großen, prächtigen, jetzt durch die Querbahn umgangenen Sanagafälle bei Edea bildet, und weiter südlich in Belgisch-Kongo den Unterlauf des großen Stromes mit Schnellen durchsetzt, die die Schifffahrt unmöglich machen und die Anlage der nahezu 400 Kilometer langen Umgehungsbahn von Matadi nach Leopoldville veranlaßt haben. Diese Bahn, das Einfallthor für die Franzosen sowohl wie für die Belgier, führt südlich vom Strom ebenfalls über die Stufe, das gewaltige Hinderniß, an dem die Entdecker, die Portugiesen, bei ihren Versuchen zum Eindringen in den Erdtheil halt machen mußten. Schon von den Portugiesen hier wird diese Kette von stahlhartem Gestein als Kristallberge bezeichnet.

Zur Erschließung dieser ältesten Besitzung Frankreich's in Aequatorialafrika ist noch nichts wesentliches geschehen. Zwar fehlt es seit Jahren nicht an Vorschlägen, um von der Mutterkolonie Gabun aus durch Eisenbahnen das eigene Gebiet von der belgischen Bahn unabhängig zu machen. Sie haben meist Brazzaville am Kongo zum Ziel, es fragt sich nur, ob dieses von Libreville, vom Ogowe in der Nähe vom Kap Lopez, oder bescheidener von Loango erreicht werden soll; wogegen andere Pläne von Libreville nach Uesso am Sanga und nach dem Alimatal reichen. Vorläufig liegt jegliche Ausführung noch in weiter Ferne. Der Gesammtkolonie ist im Jahre 1909 aus dem Staatsschatz des Mutterlandes ein Darlehen von 21 Millionen Franken für verschiedene, auf mehrere Jahre zu vertheilende öffentliche Arbeiten bewilligt worden, und einiges davon fällt auch für Vorstudien von Bahnstrecken ab. Die Schifffahrt ist nach den angedeuteten Verhältnissen auf einige wenige Gelegenheiten beschränkt: die Compagnie des Chargeurs Reunis unterhält einen vierzehntäglichen Dampferdienst mit zwei Fahrzeugen den Ogowe hinauf bis Ndjole; weiterhin, sowie auf den Nebenflüssen, lassen sich nur Ruderboote verwenden. Richtige Straßen fehlen; der Trägerverkehr bewegt sich nur auf Negerpfaden, oder, wenn es hoch kommt, auf erweiterten Pfaden. Ganz unthätig sind die Franzosen, die als Straßenbahner berühmt sind, auch nicht geblieben, doch es fehlt der große Zug, den sie sonst auf diesem Gebiete bekunden, immer nur galt es der Befriedigung einzelner kaufmännischer Interessen, wie bei der Societe du Haut-Ogaue, die einige Verbindungen zwischen den Flußläufen hergerichtet hat. Wohl aber führt der Telegraph von Loango nach Brazzaville, wo die Verbindung über den Kongo mit den belgischen Linien vorhanden ist, die für den Verkehr mit Europa auf das nach Loango als südlichsten Punkt reichende französische Kabelnetz angewiesen sind. Die Leistungen Frankreichs im Telegraphenbau lassen in Afrika überhaupt nichts zu wünschen: demnächst wird das Netz der Kolonien bis nach dem Tschadsee reichen, wo die Verbindung mit dem westafrikanischen und sudanischen Netz vorhanden sein wird. Auch der Dampferverkehr mit Europa, den französische, belgische, deutsche und englische Linien nach der Gabuner Küste und der Kongomündung besorgen, ist angesichts der heutigen Verkehrslage durchaus genügend. Das sind die allgemeinen Verhältnisse für das Eindringen in die französischen Besitzungen überhaupt.

Interessante Beiträge zur Kunde über die Sitten und Bräuche der Neger im Kongostaat liefern der italienische Forscher Dr. Renzo Rosali, der lange Zeit im Kongogebiet gelebt hat und über die Lebensgewohnheiten und die religiösen Vorstellungen jener Negerstämme in der „Nazione" aufschlußreiche Mittheilungen veröffentlicht t. Die Mohalis scheinen so etwas wie einen Begriff der Erbsünde zu kennen, denn sie glauben, daß in jedem Kinde und Jüngling ein böser Genius wohnt, der erst ausgetrieben werden muß, ehe der Jüngling, als Mann anerkannt, in den Stamm aufgenommen wird und eine Familie begründen darf. Der Aberglaube gibt dem bösen Geist die Gestalt eines Vogels, der im Bauch des Minderjährigen sich eingenistet hat. Wenn der Jüngling zum Mann erhoben werden soll, tritt der ganze Stamm, mit Baumästen bewaffnet, zusammen, und jeder Angehörige des Dorfes schlägt auf den Bauch des Jünglings, bis dieser bei der Tortur anschwillt. An der geschwollenen Stelle wird dann ein Schnitt ausgeführt, auf daß der böse Geist entweichen könne, und der Patient zieht sich dann in die Wildniß zurück, bis er die Folgen dieser Prügel überwunden hat und genesen ist. Die Männer können sich so viel Frauen halten, als sie kaufen können; einzelne reiche Mitglieder des Stammes besitzen 300 Frauen. Doch dieser Harem verursacht wenigstens keine Ausgaben für Toiletten, der höchste Schmuck der Frauen besteht in — Zahnlücken. Wenn die Mädchen ihr zwölftes Jahr erreicht haben, werden ihnen zwei obere Vorderzähne ausgerissen, damit die Zahnreihe jene Lücken aufweise, die die afrikanischen Herren der Schöpfung als so schön und verführerisch empfinden. Aber dies ist nur der Anfang; wenn das Mädchen heranreift, wird die Operation fortgesetzt, bis es schließlich dem Schönheitssinn seines Stimmes jeden zweiten Zahn geopfert hat.

Wenn man was findet.

Ich fand auf der Straße ein Handtäschchen, das nichts enthielt, wie einen Hausschlüssel. Als ehrlicher Mann wende ich mich an einen Polizisten und bitte ihn, den Fund auf der Polizeiwache abzugeben. „Unmöglich", sagt achselzuckend der Hüter des Gesetzes, da müssen Sie selbst zur Polizei gehen, das ist Vorschrift.

Ich stelle dem Mann vor, daß ich keine Zeit habe, auf die Polizeiwache zu gehen, weil ich einen Erbonkel vom Bahnhofe abholen muß; ich bitte und beschwöre ihn den Fund anzunehmen.

Wieder bedauerndes Achselzucken, „ginge nicht!"

Die Sache wird mir zu bunt. Kurz entschlossen, werfe ich die Tasche nebst Inhalt wieder auf den Bürgersteig.

In diesem Augenblick mache ich eine erstaunenswerthe Entdeckung! Der Rücken der hohen Polizei ist biegsam. Wahr und wahrhaftig! Der Mann der Ordnung bückt sich und hebt das Ding eigenhändig auf: „Halt, Sie haben was fallen lassen!"

Ich halte aber nicht; setze im Gegentheil mein Gangwerk in raschere Bewegung.

Der Polizist mir nach; im Laufschritt — immer schneller. Das Publikum rennt mit: zu zweit, zu zehnt, zu zwanzig.

Man holt mich ein, faßt mich am Rock. Ich wehre mich.

Patsch — sinkt mein steifer Hut „tief gekränkt" in sich zusammen.

Ich beginne auch zu hauen, zu stoßen, zu schlagen, zu beißen. Liege aber gleich am Boden; ein Paar breite Knie sinken mit Behagen auf meine Brust, ein Paar andere, spitze, bohren sich gierig in meinen Bauch. Meine Stirn wird fälschlich für einen gußeisernen Amboß gehalten.

Da hat sich der Polizist durch den Menschenknäuel den Weg zu mir gebahnt. Ich kann mich wieder erheben und bin — verhaftet. Muß mit auf die Polizei.

Resultat: Ein ruinirter Anzug, ditto Hut, Kragen, Kravatte; ein Tag Haft wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen und Verkehrsstörung durch Verursachung eines Menschenauflaufes. Die Strafe kann ich auch durch Geld regeln, das ich aber von meinem gekränkten Onkel nicht kriege: denn da ich nicht am Bahnhof und er in meiner Stadt fremd war, fuhr er mit dem nächsten Zug wieder heim. Außerdem ist im Gedränge die gefundene Handtasche stibitzt worden, für die ich dem Eigenthümer haftbar bin. Wenn er sich meldet. Ich möchte es ihm aber nicht rathen.

Sprachliches zur chinesischen Revolution.

Ein „Führer durch die chinesische Revolution" möge den Lesern die Uebersetzung chinesischer Städte-, Fluß- und Gebirgsnamen sowie anderer „Chinoiserien" erleichtern. Hier einige Proben aus dem kleinen Handlexikon: King — Hauptstadt; Fu — Hauptstadt einer Provinz; Tschu — Stadt zweiten Ranges; Kien—Stadt dritten Ranges; Kiang — Fluß; Ho — Wasserlauf; Hai — Meer oder See; Tao — Insel; Shan — Berg; Ling — Hügel; Kuan — befestigter Platz; Tschai — Truppen im Lager; Wei — Lager; Men — Schranke; Ta — groß; Siao klein; Pei — Norden; Nan — Süden; Si — Westen; Shang — höher; Pai — weiß; Hei — schwarz; Jang — blau. Nan—king heißt also die Hauptstadt des Südens und Pei-king oder Peking die Hauptstadt des Nordens. Was die beiden Ausdrücke „Wai—wu—pu" und „Tu—tschi pu" angeht, so bedeuten sie Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Finanzministerium.

Ueberflüssig.

A. (zu seinem Begleiter): „Du, sieh einmal diese Dame dort; das Korsett reicht fast bis in die Kniekehlen und der enge Rock erlaubt ihr keinerlei Freiheit in der Bewegung der Beine."

B.: „Ach, was — Beine — Beine sind heutzutage ein überwundener Standpunkt! Wir leben ja im Zeitalter der Luftschifffahrt!"

Humoristisches

Abwehr.

Doktor: „Ihr Gatte ist magenleidend?"

Junge Frau: „Ja, — aber noch von seiner ledigen Zeit her."

Mißverständniß.

Kellner (zum Wirth): „Der fremde Herr hat eine Portion „falschen Hasenbraten" verlangt!"

Wirth: „Fatal, — da müssen wir ja erst 'ne Katz' schlachten!"

Zeitbild.

„. . . Und nun ade, Geliebte! In drei Jahren komme ich Dich holen — bleib' mir treu!"

„Sei ohne Sorge, Schatz, — ich werde mich rechtzeitig scheiden lassen!"

Summarisch.

„Ihr Sohn hat ja die Tochter des Kolonialwaarenhändlers Schlamper geheirathet!"

„Allerdings — von dem beziehen wir überhaupt Alles!"

Friedliebend.

Astronom: „Der Stern, den Durchlaucht soeben zu besichtigen geruhten, ist so weit von der Erde entfernt, daß eine Kanonenkugel bis dorthin zehntausend Jahre zu fliegen hätte."

Serenissimus: „Aber, mein lieber Professor, äh, ich habe ja gar nicht die Absicht, den, äh, Stern da beschießen zu lassen."

Ein kleiner Unterschied.

A.: „Du siehst ja so zerhauen aus?"

B.: „Ja, meine Frau hat mich gestern mit Blumen beworfen!"

A.: „Davon kannst Du doch nicht so aussehen?"

B.: „Ja, der Topf war aber auch noch dabei."

Aus Liebe.

Bauer: „Junge, heirath' die Anna vom Oberhof, die hat Geld."

Sohn: „Vater, ich heirathe nur aus Liebe."

Bauer: „Junge, wenn du denn absolut aus Liebe heirathen willst, so sei vernünftig und heirath' sie wenigstens aus Liebe zum Geld."

Blinder Geiz.

Herr: „Ja, aber Herr Sekretär, was machen Sie denn bei dieser Hundekälte noch im Wasser?"

Sekretär: „Ja, wissen S', ich muß schnell noch einige Badekarten abbaden; die sind im nächsten Jahr ungültig!"

Licht und Schatten.

„Gewiß, Herr Baumeister, solch' 'n Einfamilienhaus ist sehr nett, nur hat es die unangenehme Seite, daß Leute, die mal den Gerichtsvollzieher hineingehen sehen, gleich wissen, zu wem er geht."

Im Concert.

A.: „Wie heißt das Lied, was die Dame singt?"

B.: „Liebestreu" von Brahms."

A.: (auf die falschen Töne anspielend): „A bisl Falschheit ist aber auch dabei."

Au!

„Wieviel Stunden im Tag schlafen Sie eigentlich?"

„Gar nicht!"

„Ach, reden Sie doch keinen Unsinn. Schlafen muß doch jeder Mensch!"

„Ja, aber ich schlafe Nachts!"

Der Stellvertreter.

„Sieh nur, da steigt eben ein Einbrecher in Deine Wohnung!"

„Laß ihn nur, meine Frau wird glauben, ich bin es und schlägt ihn halbtodt!"

Mißtrauisch.

Regisseur (einer Schmiere, zum Direktor): „Das ist zum Verzweifeln, heute habe ich „Lohengrin" angekündigt und im ganzen Dorf leiht man uns keine Gans!"

Frommer Wunsch.

Protz (der sich ein Automobil in der Fabrik ansieht, zum Besitzer): „Sagen Sie mal, mit welchem könnte man denn die Leute am meisten ärgern?!"

Ersatz.

Junge Hausfrau: „Minna, der Theuerung wegen muß Mittags die süße Speise jetzt wegfallen. Dafür bekommt mein Mann von jetzt ab einen Kuß!"

Eine Lücke.

„Mein Mann weicht keine Stunde von meiner Seite! Sagen Sie, Herr Justizrath, giebt es keine Scheidung wegen böswilliger Nichtverlassung?"

Druckfehler.

Um das badende Publikum vor ähnlichen Vorkommnissen zu bewahren, hat die Badeverwaltung energische Schurzmaßregeln getroffen.

„Stellen Sie sich die Frechheit vor! Nach dem Verhör frage ich vor dem Gerichtssaal den Angeklagten, der von dem Gerichtsdiener herausgeführt wird: „Na, haben Sie gestanden?"
„Natürlich," antwortet der Kerl, „for mir war ja doch keen Stuhl nich da."

Herr: „Ich sage Ihnen, es gibt im Menschenleben Augenblicke...."
Dame: „Haben Sie das auch schon bemerkt?"

„Du, Elli, wer ist denn der da hinten beim Doktor Muck!, der mit der großen Nase —?"
— „Ach, das ist ein Spezialarzt — der will besonders Herzkrankheiten kurieren!"
„Na, dann muß er aber bald anders aussehen!"

„Warum hast du dich denn krank gestellt, Karlchen?"
„Damit mir der Herr Doktor wieder die Pillen verschreibt, die so schön in mein Blasrohr passen!"

Wirtschafterin: „Herr Müller, mich hat jetzt eben ein Hund in die Wade gebissen, ich glaube, der war toll!"
Herr Müller: „Ich glaube es auch."

Reimregeln.

Es giebt Reime erster, zweiter und dritter Klasse.
Beispiel:
Erster Klasse: Herz — Schmerz, Kuß — Genuß u. s. w.
Zweite Klasse: Gurke, Türke, Droschke — Moschee.
Dritte Klasse: Ampel — Seestrand